

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 7 (1915)

Heft: 7

Artikel: Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1914
[Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewerkschaftliche Rundschau

für die Schweiz

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Abonnement jährlich 3 Fr.
Für das Ausland Portozuschlag
Postabonnement 20 Cts. mehr

○ Druck und Administration: ○
Unionsdruckerei Bern
○○○ Kapellenstrasse 6 ○○○

INHALT:

INHALT:		Seite
1.	<i>Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1914</i>	85
2.	<i>Scharfmacherklängel</i>	88
3.	<i>Zum Kapitel Lohnreduktionen</i>	91
4.	<i>Zur Lage im Coiffeurgebilde</i>	92
5.	<i>Zur Lohnstatistik des Gewerkschaftsbundes</i>	93
6.	<i>Theorie und Praxis in der Arbeiterbewegung</i>	94

7. Die Entwicklung des Arbeiterschutzes in England und seine Lehren für die Gegenwart und die Zukunft	Seite 94
8. Internationale Notlage	96
9. Internationale Gewerkschaftsbewegung	97
10. Diverses	98

Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1914.

Verwaltung und Unterstützungsressort.

Haushaltsergebnisgewebe (Einnahmen und Ausgaben der Verbände)

Auf diesem Gebiet kommen die Wirkungen von Krieg und Krise nicht minder deutlich zur Geltung, wie bei der Mitgliederbewegung. Während den ersten zwei bis drei Wochen nach Kriegsausbruch sah die Situation etwas unheimlich aus. Die Massenabwanderung dienstpflichtiger Mitglieder, die Betriebseinschränkungen und die Schliessung zahlreicher Betriebe, die Lohnherabsetzungen und dergleichen, unter denen in den ersten Wochen etliche zehntausend Arbeiter und Arbeiterinnen empfindlich geschädigt wurden, liessen befürchten, dass für die Mehrzahl der Gewerkschaften unseres Landes plötzlich alle Einnahmequellen versiegen müssten.

Ebenso stand zu befürchten, dass die Gewerkschaftsverwaltungen von Unterstützungsbedürftigen bald förmlich bestürmt würden, dass ähnlich wie bei den Banken und Lebensmittelgeschäften in wenigen Tagen alle verfügbaren Mittel aufgebraucht sein würden, nur um eine grosse Zahl ängstlicher Elemente zu beruhigen.

Eine Gewerkschaft ist jedoch weder ein Bankunternehmen noch eine Versicherungsgesellschaft im gewöhnlichen Sinn, oder ein kommerzielles Unternehmen, sondern eine Interessenverbindung, deren oberstes Prinzip stets bleiben muss: die gemeinsame Verteidigung der elementarsten Lebensinteressen ihrer Mitglieder. Dabei gilt als die wichtigste praktische Aufgabe der Gewerkschaften die Erwirkung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen und die Abwehr gegen Verschlechterung derselben. Das Unterstützungswesen muss erst in zweiter Linie in Betracht kommen, wenn es gilt, sich entweder für das eine oder

für das andere zu entscheiden, wie dies im August 1914 der Fall zu sein schien. Das *Bundeskomitee des Gewerkschaftsbundes* hat wiederholt die Verbandsvorstände und die Mitglieder der Gewerkschaften auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, mit denen man glaubte rechnen zu müssen, so dass kurz nach Kriegsausbruch mehrere Verbände sich entschlossen, die Statuten in dem Sinne vorübergehend ausser Kraft zu setzen, dass die Beitragsleistung um 50—75 % herabgesetzt, wenn nicht gänzlich sistiert und ebenso das Anrecht auf Unterstützung seitens des Verbandes stark reduziert, teilweise gänzlich sistiert wurde. Einzelne Verbandsvorstände mögen bei der Beschlussfassung über derartige Massnahmen etwas zu rasch und zu weit vorgegangen sein. Indem es sich jedoch um eine vorübergehende Massnahme zum Zweck die Organisation als solche vor dem finanziellen Ruin zu schützen und wenigstens den grössten Teil der Mittel für die Zeit aufzubewahren, wo die Not viel grösser sein würde, als dies in den ersten zwei Wochen nach Kriegsausbruch der Fall war, haben die Verbandsvorstände wenigstens grundsätzlich durchaus richtig gehandelt.

Tatsächlich durfte man in guten Treuen annehmen, dass die grosse Mehrzahl der Lohnarbeiter nicht schon in den ersten Tagen, sondern erst nach Verlauf einiger Wochen ihrer eigenen Mittel entblösst sein würden. Man hielt es daher mit Recht für zweckmässiger, die Auszahlung von Unterstützungsgeldern vorerst auf die dringendsten Notfälle zu beschränken, und je nach der Lage der Dinge und gemäss den verfügbaren Mitteln die Beschlüsse im Sinne einer Steigerung der Unterstützungsleistungen zu revidieren. Dies ist tatsächlich auch in allen den Verbänden erfolgt, die von der Krise nicht so schwer geschädigt wurden, wie man dies anfänglich befürchten musste. So erklärt es sich auch,

Einnahmen der schweizerischen Gewerkschaftsverbände im Jahre 1914.

Tab. III.

Verbände	Eintritts-gelder	Statutarische Beiträge	Freiwillige und Extra-beiträge	Sonstige Ein-nahmen	Total	Zu- (+) oder Abnahme (-) der Einnahmen aus statutarischen Beiträgen	
						Absolut	Prozentual
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	%
Bauarbeiter	926	14,419	363	5,039	20,747	— 10,912	— 43,1
Buchbinder	117	37,484	1,020	3,470	42,091	— 3,713	— 9,0
Coiffeurgehilfen	75	2,196	37	151	2,459	— 1,447	— 39,7
Gemeinde- und Staatsarbeiter	—	9,939	—	685	10,624	— 524	— 5,6
Handels- und Transportarbeiter	146	12,534	493	8,754	21,927	— 6,505	— 34,2
Holzarbeiter	—	156,951	928	32,564	190,443	— 53,036	— 25,3
Hutarbeiter	39	4,484	—	151	4,674	— 900	— 16,7
Lebens- und Genussmittelarbeiter	558	86,535	851	4,024	91,968	— 18,222	— 17,4
Lederarbeiter	125	20,914	1,292	4,682	27,013	— 8,268	— 28,3
Lithographen	108	61,082	8,612	14,003	83,805	— 16,730	— 21,5
Lokomotivpersonal	312	79,064	767	8,435	88,578	— 13,490	+ 20,5
Maler und Gipser	211	39,355	—	475	40,041	— 28,310	— 41,8
Metallarbeiter	898	371,023	—	34,023	405,944	— 150,811	— 28,9
Papier- u. Hilfsarb. im graph. Gewerbe	2	16,787	988	1,930	19,707	— 5,433	— 24,5
Schneider und Schneiderinnen	183	22,236	150	638	23,207	— 15,053	— 40,4
Stein- und Tonarbeiter	62	11,866	237	3,017	15,182	— 7,173	— 37,7
Textilarbeiter	560	56,206	240	26,123	83,129	— 17,735	— 24,0
Transportanstalten (A. U. S. T.)	216	59,301	—	15,538	75,055	+ 299	+ 0,5
Typographen	243	329,035	69,992	54,319	453,589	— 25,656	— 7,2
Uhrenarbeiter	—	127,650	54,871	19,052	201,573	— 57,450	— 31,0
Zimmerleute	515	27,212	—	2,592	30,319	— 5,951	— 21,9
Total 1914	5296	1,546,273	140,841	239,665	1,932,075	— 418,997	— 21,3
1913	8701	1,965,270	10,407	254,029	2,238,407		

dass, abgesehen von ganz wenigen Ausnahmen, die Mitglieder unserer Gewerkschaften den vom Verbandsvorstand getroffenen Massnahmen nachträglich ihre Zustimmung erteilten. Uebrigens hatten die Verbandsvorstände in fast allen Fällen Vertrauensmänner- oder Delegiertenkonferenzen einberufen, bevor sie besondere Verfügungen bezüglich des Verwaltungs- und Unterstützungs-wesens trafen. Kein Gewerkschafter, der wirklich hilfsbedürftig war, musste leer ausgehen. Deshalb haben die Tiraden der Redaktion der «Arbeitgeberzeitung» so wenig als die unsauberen Manöver gewisser Agenten der Unternehmerverbände, die darauf gerichtet waren, die kritische Situation auszunützen, um den organisierten Arbeitern die Zugehörigkeit zur Gewerkschaft zu verleidern, ihren Zweck verfehlt. Die Gewerkschaftsfunktionäre sind selber mit dem guten Beispiel vorangegangen und haben während der schlimmsten Zeit mit dem halben, einzelne mit 30 Prozent des früheren Gehalts vorlieb genommen. Demgegenüber hatten gar viele Unternehmer ohne Not ihren Arbeitern und Angestellten die Löhne reduziert und diesen dadurch eine Lektion über die Notwendigkeit leistungsfähiger Gewerkschaften erteilt, die sicher ihre Wirkung nicht verfehlt hat.

Um die Wirkungen der Krise auf unsere Gewerkschaften deutlicher zum Ausdruck zu bringen

und gleichzeitig den Leser über die wichtigsten Posten aus den Abrechnungen der Verbände zu unterrichten, haben wir die in Tab. III und IV enthaltenen Angaben zusammengestellt.

Wie aus den zwei letzten Kolonnen (Tab. III) zu ersehen ist, haben nur die drei Verbände der *Gemeinde- und Staatsarbeiter*, des *Lokomotivpersonals* und der *Arbeiterunion schweiz. Transportanstalten* eine Steigerung der Einnahmen aus Beiträgen aufzuweisen, die beim Lokomotivpersonal rund 20 Prozent oder nahezu 14,000 Fr. gegenüber dem entsprechenden Betrag für 1913 ausmacht. Dagegen bleiben 18 Verbände, die Mindereinnahmen um 7,2 bis 43 Prozent und um 5000 bis über 150,000 Fr. gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen haben. Als Erklärung für die drei Ausnahmen gelten die Gründe, die bei der Besprechung der Mitgliederbewegung genannt wurden. Trotzdem erscheint die Gesamteinbusse mit Fr. 419,000 (von 1,965,270 auf 1,546,273, siehe zweite Kolonne in Tab. III) nicht so gross wie man früher befürchten mochte. Die Tatsache, dass für die drei Verbände der Staatsarbeiter und der Eisenbahner im Jahre 1914 noch ein Ueberschuss über den Ertrag vom Vorjahr erzielt wurde, weist darauf hin, dass alle übrigen Verbände um so schwerer in Mitleidenschaft gezogen wurden bei dem Rückschlag um 419,000 Fr. (Durchschnitt 21,3 Prozent). Tab. III lässt nun ohne weiteres

erkennen, wie die einzelnen Verbände sich bei der Sache stellen. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, dass hier die im ersten Halbjahr erzielten Einnahmen das Gesamtergebnis noch günstig beeinflussten, so dass z. B. für das laufende Jahr 1915 mit bedeutend grösseren Rückschlägen gegenüber den Einnahmen des Jahres 1913 zu rechnen ist. In der dritten Kolonne muss die starke Steigerung der Einnahmen aus freiwilligen und Extrabeiträgen (um 130,400 Fr. gegenüber 1913) auffallen, die sich in der Hauptsache auf drei Verbände, Lithographen, Typographen und Uhrenarbeiter, verteilen. Bei den letztern handelt es sich um Gelder, die zur Unterstützung der ausgesperrten Uhrenarbeiter in Grenchen, Bettlach und Umgebung gesammelt wurden. Dagegen haben die Verbände der Lithographen und Typographen namhafte Extrabeiträge erhoben, um die konditionslosen Mitglieder nachhaltiger unterstützen zu können. Schon aus den in Tab. III enthaltenen Angaben ist zu ersehen, dass jedenfalls eine gute Eigenschaft unserer Gewerkschaftsmitglieder infolge des Krieges und der Krise nicht nur nicht gelitten hat, sondern vielfach intensiver zutage trat, es ist deren *Opferwilligkeit* zugunsten ihrer bedrängten und notleidenden Arbeitskollegen. Wir finden darüber weitern Aufschluss in Tab. IV, d. h. in der Zusammenstellung der Ausgaben der Verbände.

Die Ausgaben.

Aus den in Tab. IV enthaltenen Angaben ist sofort ersichtlich, dass fast alle Ausgabeposten, die das Unterstützungswesen betreffen, bei der Mehrzahl der Verbände einen hohen Prozentsatz der Gesamtausgaben der Organisation ausmachen. So entfallen z. B. für den *Buchbinderverband* von 45,547 Fr. Gesamtausgaben rund 33,000 Fr. auf Unterstützungszwecke, bei den *Holzarbeitern* entfallen von rund 265,000 Fr. Gesamtausgaben über 200,000 Fr. auf die Ausgaben für Unterstützungszwecke. Der *Metallarbeiterverband* hat von rund 406,000 Fr. Gesamtausgaben etwas über 300,000 Franken für Unterstützungszwecke aufgewendet, und der *Typographenbund* sogar nahezu 360,000 Franken bei rund 407,000 Fr. Gesamtausgaben. Die Ausgaben für Unterstützungszwecke (inklusive Streiks und Massregelungen, Rechtsschutz, die nicht als Unterstützungen im gewöhnlichen Sinn gelten), erreichen somit für das Jahr 1914 für die Mehrzahl der Verbände 75—85 %, im Durchschnitt zirka 68 % der Gesamtausgaben für das betreffende Jahr.

Bei diesen Gesamtausgaben fallen am schwersten ins Gewicht die 724,542 Fr. für Streiks und Lohnbewegungen, davon entfallen jedoch mehr als drei Viertel allein auf den Uhrenarbeiterverband. Noch nie haben die Ausgaben der schwei-

zerischen Gewerkschaftsverbände für Streiks und Lohnbewegungen eine solche Höhe erreicht wie im Jahre 1914. Der höchste Gesamtbetrag ist im Jahre 1910 erreicht worden, wo der allgemeine Brauereiarbeiterstreik und der Streik der Metallschalenmacher die betreffenden Verbände grosse Summen kostete. Trotzdem bleiben die Gesamtausgaben für Streiks im Jahre 1910 mit einem Betrag von 555,000 Fr. noch um mehr als 171,000 Fr. hinter denen des Jahres 1914 zurück. Es kann jedoch das Jahr 1914 nicht als ein eigentliches Kampfjahr gelten. Der Umstand, dass eine einzige Organisation über drei Viertel aller Ausgaben für Streiks und Lohnbewegungen zu machen hatte, deutet schon darauf hin, dass es in den übrigen 20 dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbänden nicht sehr lebhaft zugegangen ist. Darüber mehr im Kapitel über *Lohnbewegungen*. Haben die Verbände stark gestiegerte Ausgaben für Unterstützungen aller Art und gleichzeitig bedeutend reduzierte Einnahmen gehabt, so musste irgendwo gespart werden, wenn nicht bedeutende Reserven zur Verfügung standen. Wir sehen im zweiten Teil der Tab. IV, wo und in welchem Umfang Ersparnisse erzielt wurden.

Die Ausgaben für *Verbandsorgan* sind in der Gesamtsumme um 39,000 Fr. oder um 3,9 %, die für *Propaganda* und *Bildungszwecke* um 4000 Franken oder um 1,2 %, die für die *Zentralverwaltung* um 40,300 Fr. oder um 5 % gegenüber den entsprechenden Ausgaben für das Jahr 1913 reduziert worden. Zu den Ausgaben für die einzelnen Unterstützungszwecke muss noch bemerkt werden, dass die Reduktion, die bei den Gesamtausgaben für Krankenunterstützung in Erscheinung tritt, hauptsächlich durch die vorübergehende Sistierung der Auszahlungen in einzelnen Verbänden verursacht wurde. Ferner ist demgegenüber die Steigerung der Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung ausserordentlich gross, ebenso die für Notunterstützung. Beides erklärt sich ohne weiteres als Folge der Krise. Was endlich die Verteilung der verschiedenen Ausgaben auf die einzelnen Verbände anbetrifft, so gibt Tab. IV darüber genügend Aufschluss.

Wir werden in der nächsten Nummer der «Rundschau» noch einige Tabellen veröffentlichen, die einen Vergleich der einzelnen Ausgabeposten für 1914 mit denen der vorhergehenden Jahre für jeden Verband ermöglichen.

Für diesmal möchten wir mit der Erklärung schliessen, dass dank einer sehr vorsichtigen Wirtschaft mit ihren Mitteln es der Mehrzahl der Verbände gelungen ist, trotz stark verminderter Einnahmen und vermehrten Ausgaben, sich finanziell zu halten, ohne den wirklich hilfsbedürftigen Mitgliedern die notwendige Unterstützung versagen zu müssen.

Die Ausgaben der schweizerischen

Tab. IV. Verbände	Arbeits- losen- unter- stützung	Reise- unter- stützung	Umzugs- unter- stützung	Kranken- unter- stützung	Invaliden- und Sterbegeld	Unter- stützung in Notfällen	Streiks- u. Lohnbe- wegungen
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Bauarbeiter	—	118	—	78	—	—	1,468
Buchbinder	20,181	508	185	11,062	400	—	600
Coiffeurgehilfen	106	42	—	42	40	—	—
Gemeinde- und Staatsarbeiter	—	—	—	—	—	200	—
Handels- und Transportarbeiter	728	117	—	160	350	85	2,823
Holzarbeiter	92,686	5,122	1,834	54,595	607	865	53,765
Hutarbeiter	4,394	196	115	929	—	—	175
Lebens- und Genussmittelarbeiter	12,048	—	150	9,496	—	11,025	3,345
Lederarbeiter	503	875	79	3,268	30	140	4,127
Lithographen	3,695	1,139	1,245	19,810	1,600	30,432	9,297
Lokomotivpersonal	—	—	—	6,450	33,450	1,020	—
Maler und Gipser	—	2,574	—	4,862	450	—	—
Metallarbeiter	83,902	9,068	6,788	164,873	4,270	5,000	23,829
Papier- und Hilfsarb. im graph. Gewerbe	8,109	2	115	9,792	155	441	—
Schneider und Schneiderinnen	—	773	150	1,500	300	60	37,986
Stein- und Tonarbeiter	—	557	95	—	1,015	—	313
Textilarbeiter	43,831	225	110	7,915	—	480	2,884
Transportanstalten (A. U. S. T.)	—	—	—	—	13,700	—	—
Typographen	132,496	4,295	760	120,916	93,053	6,150	1,484
Uhrenarbeiter	—	—	—	—	—	—	582,446
Zimmerleute	12,402	487	200	6,726	200	2,285	—
Total 1914	415,081	26,098	11,826	422,396	149,698	58,183	724,542
<i>Prozent der Ausgaben</i>	<i>17,4 %</i>	<i>1,1 %</i>	<i>0,5 %</i>	<i>17,7 %</i>	<i>6,3 %</i>	<i>2,4 %</i>	<i>30,4 %</i>
1913	188,497	51,093	12,158	475,404	121,927	10,799	297,378
		<i>10,3 %</i>	<i>2,8 %</i>	<i>0,7 %</i>	<i>26,0 %</i>	<i>6,7 %</i>	<i>16,3 %</i>

Scharfmacherklüngel.

Von den Journalisten darf man nicht ohne weiteres erwarten, dass sie anständige Menschen seien, gerade der unheilvolle Einfluss, den die sogenannte patriotische Presse auf die Volksmassen ausübt, als der europäische Krieg losbrach, zeigt, was für eine gemeingefährliche Gesellschaft im grossen und ganzen die Herren Journalisten bilden. Nun aber gibt es auch da keine Regel ohne Ausnahme. Neben wenigen anständigen und vielen unanständigen, gibt es noch vereinzelte sehr brave Elemente, und leider noch mehr direkt schlechte Subjekte unter ihnen, die von der Zwietracht und dem Hass, die sie unter ihren Mitmenschen säen, von der Verleumdung und Verunglimpfung anderer leben.

Zu diesen letztern gehören unter andern auch die Berufsscharfmacher, jene Elemente, die für Gold die Völker in den Krieg hetzen, und solche, die berufsmässig dafür wirken, die Notlage der Armen zu verhöhnen, um die Profitmacherei der Reichen zu rechtfertigen, die Bestrebungen der Arbeiterklasse um die Verbesserung ihrer Existenz zu hindern suchen und die aus dem Antagonismus der Klasseninteressen entstandene natür-

liche soziale Gegnerschaft zwischen Arbeiter und Unternehmer künstlich zu glühendstem Hass aufschüren.

Wir glauben nicht an die Möglichkeit, durch gegenseitige Konzessionen, die sich gutwillig die Angehörigen der besitzenden und der besitzlosen Klasse machen müssten, bald den sozialen Frieden zu bekommen. Sowenig als der Weltkrieg schon in den nächsten Tagen einem dauernden Weltfrieden weichen wird, nur weil die Völker selber überall den Frieden wünschen, ebensowenig kann die Arbeiterklasse einfach auf die Teilnahme am Klassenkampf verzichten, weil ihr jeder Kampf schliesslich unangenehm ist. Wir wissen, dass unter den Besitzenden und Besitzlosen, unter den Unternehmern, Kapitalisten und Arbeitern der einzelne nicht die Wahl hat, nach Belieben Stellung zu nehmen, es sei denn, er verzichte bewusst oder unbewusst darauf, sich für seine Interessen zu wehren, wie dies die unorganisierten Arbeiter tun. Der Klassenkampf ist eine historische Notwendigkeit solange kein Interessen-
gleichgewicht in der Gesellschaft besteht, aber es gibt verschiedene Arten, diesen Kampf zu führen. So wie der Kampf auf diesem Gebiet mit ungleichen Kräften geführt wird, so kommen auch sehr ungleiche Waffen und verschiedene

Gewerkschaftsverbände im Jahre 1914.

Gemass-regelten-unter-stützung	Rechts-schutz	Unterstützung von Bewegungen anderer Organisationen		Verbands-organ	Agitation, Organisierung und Bildung	Beiträge an internationale Verbindungen Landeszentrale und Sekretariat	Zentral-verwaltung	Zuschüsse an die Verwaltung der Sektionen	Sonstige Ausgaben	Total
		Inland	Ausland							
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
18	416	—	—	2,041	3,565	262	5,990	8,561	200	22,517
320	58	—	—	2,339	1,712	604	7,578	—	—	45,547
—	—	67	—	217	140	120	1,711	—	12	2,497
—	—	600	—	3,536	1,288	1,629	3,795	—	—	11,048
—	254	—	—	2,456	4,252	368	9,037	—	201	20,831
1,126	4,014	—	—	15,524	11,320	3,123	16,023	1,833	2,471	264,908
—	—	—	—	257	—	161	316	—	—	6,543
—	987	370	—	10,395	19,238	4,218	19,942	—	875	92,089
—	366	—	—	3,417	595	306	5,445	4,134	181	23,466
218	—	953	—	3,073	2,366	1,933	9,120	—	2,579	87,460
—	1,232	350	—	5,559	1,875	2,594	16,592	50	6,518	75,690
77	1,373	—	—	3,239	1,919	1,155	6,786	2,440	—	24,875
2,274	1,540	2059	—	23,306	7,390	6,862	53,604	10,147	1,948	406,860
830	79	—	287	1,604	1,448	415	4,914	214	82	28,487
5,574	360	—	250	3,546	1,178	496	4,104	1,239	279	57,795
48	1,603	112	95	3,193	1,258	340	5,185	—	309	14,123
234	488	101	—	6,896	3,944	1,611	15,059	820	1,406	86,004
—	—	250	—	23,570	2,587	1,500	9,997	—	—	51,604
—	1,519	—	200	16,299	5,134	1,850	11,527	9,057	3,146	407,886
—	—	—	—	10,411	6,423	271	15,802	—	1,063	616,416
20	85	—	—	3,429	3,342	845	5,263	888	562	36,734
10,739	14,374	4862	832	144,307	80,974	30,663	227,790	39,183	21,832	2,383,380
0,4 %	0,6 %	—	—	0,2 %	6,1 %	3,4 %	1,3 %	9,6 %	1,6 %	0,9 %
11,094	14,753	2660	3841	183,320	84,718	27,507	267,418	52,985	19,729	1,825,281
0,6 %	0,8 %	—	—	0,4 %	10,0 %	4,6 %	1,5 %	14,6 %	2,9 %	1,1 %

Methoden dabei zur Anwendung. Seitens der Arbeiterorganisationen, speziell der Gewerkschaften, war man stets bestrebt, die Unternehmer von der Notwendigkeit, von der Berechtigung und der praktischen Möglichkeit der Forderungen der Arbeiter zu überzeugen und mehr durch moralischen Einfluss als durch Anwendung von materiellen Zwangsmitteln oder durch Kampf seine nächsten Ziele zu erreichen. Wenn es zum Konflikt kam, so waren sowohl unsere Kritik als unser Kampf offen und ehrlich. Wo Ausnahmen vorgekommen sind, waren solche meist darauf zurückzuführen, dass die Unternehmer gewaltsam ihre Arbeiter hinderten, ihre Interessen offen und ehrlich zu verfechten. Anders auf Seiten des Unternehmertums, speziell der Grosskapitalisten und Grossindustriellen. Hier hat man sich jahrelang bemüht, durch Anwendung von List und Gewalt die Lohnarbeiter von der Organisation fernzuhalten. Wo die Abhängigkeit des einzelnen Arbeiters vom Arbeitgeber eine sehr grosse ist, wagen es die Arbeiter und Arbeiterinnen heute noch nicht, sich zu organisieren.

Ueber die Arbeiter unumschränkt herrschen, diese ohne Rücksicht auf menschliche Pflichten ausbeuten zu können, das ist das Ideal des willkürlichen, brutalen Unternehmers. Wo es nicht

möglich ist, die Bildung gewerkschaftlicher Organisationen zu verhindern, da suchen die Herren diesen jede Aktionsmöglichkeit zu nehmen, zum mindesten jede ernsthafte Aktion zu vereiteln. Wenn auch das nicht mehr geht, dann gilt es erst recht den Kampf gegen die Gewerkschaften zu führen, wobei man in der Wahl der Mittel nicht sehr skrupulös vorgeht.

Neben den Denunzianten, den Streik- und Sperrebrechern kommen dabei jene dunklen Elemente dem Unternehmertum zu Hilfe, die man wohl am richtigsten als geistig Prostituierte bezeichnet, weil sie für Geld ihr bisschen Wissen und Verstand dem erstbesten verkaufen, und wenn ihnen dabei materielle Vorteile winken, sich in den Dienst auch der schlechtesten Sache stellen. Diese Sorte Journalisten schreibt für Geld, was man haben will; wer ihnen mehr bezahlt, dem stehen sie zur Verfügung. Ob es die Sache des Papstes oder des Teufels, die der Franzosen oder der Deutschen, der Kapitalisten dieser oder jener Gruppe zu verfechten gilt, ist ihnen an sich gleichgültig. So wie der berufsmässig Prostituierten der natürliche Liebesdrang, so ist diesen Elementen der Charakter, die bestimmte Gesinnung ausgegangen. Wir hüten uns deshalb, häufig mit den Herren der « Arbeitgeberzeitung » zu polem-